



PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN
DER STADT ROM
IM MITTELALTER
1050–1300

BAND 3

G–L

PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN DER STADT ROM IM MITTELALTER 1050–1300

BAND 3

G–L

FORSCHUNGEN ZUR KUNSTGESCHICHTE
UND CHRISTLICHEN ARCHÄOLOGIE

BEGRÜNDET VON FRIEDRICH GERKE †

FORTGEFÜHRT VON
RICHARD HAMANN-MAC LEAN † UND OTTO FELD

HERAUSGEGEBEN VOM
KUNSTGESCHICHTLICHEN INSTITUT
DER JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ

ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
2010

PETER CORNELIUS CLAUSSEN
DANIELA MONDINI DARKO SENEKOVIC

DIE KIRCHEN
DER STADT ROM
IM MITTELALTER
1050–1300

BAND 3
G–L

S. GIACOMO ALLA LUNGARA
BIS S. LUCIA DELLA TINTA

(CORPUS COSMATORUM II, 3)

MIT 490 ABBILDUNGEN



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
2010

Publiziert mit Unterstützung
des Schweizerischen Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Umschlagabbildungen:

U1: Rom, S. Lorenzo fuori le mura, Langhauskapitell (Foto DAI, Neg. D-DAI-Rom 01973)

U4: Rom, S. Lorenzo fuori le mura, Thron (Foto ICCD)

Dieses Buch ist eine Open-Access-Publikation.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung –
Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-515-09410-8 (Print)
ISBN 978-3-515-13444-6 (E-Book)
<https://doi.org/10.25162/9783515134446>

INHALTSÜBERSICHT

Vorwort.....	7
Anmerkung zur Schreibweise der hier edierten Inschriften (D. Senekovic)	8

DIE KIRCHEN ROMS IM MITTELALTER G–L

S. Giacomo alla Lungara (P.C. Claussen).....	9
S. Giorgio in Velabro (P.C. Claussen).....	15
S. Giovanni Calibita (P.C. Claussen)	59
S. Giovanni in Oleo (P.C. Claussen).....	65
SS. Giovanni e Paolo (D. Mondini)	69
S. Giovanni della Pigna (P.C. Claussen).....	129
S. Giovanni a Porta Latina (P.C. Claussen)	133
S. Gregorio al Celio (D. Senekovic)	187
S. Gregorio Nazianzeno (P.C. Claussen)	215
S. Gregorio a Ponte Quattro Capi (P.C. Claussen)	235
S. Ivo dei Bretoni (D. Senekovic)	237
S. Lorenzo in Damaso (P.C. Claussen).....	249
S. Lorenzo in Fonte (D. Mondini)	257
S. Lorenzo in Lucina (D. Mondini)	261
S. Lorenzo in Miranda (D. Mondini)	311
S. Lorenzo fuori le Mura (D. Mondini)	317
S. Lorenzo in Panisperna (D. Mondini)	529
S. Lorenzo in Piscibus (D. Mondini)	535
S. Lucia in Septizonio (siehe S. Gregorio al Celio)	543
S. Lucia della Tinta (D. Senekovic)	543
 Gesamtbibliographie	 551
Personen- und Ortsregister	579
Sachregister	585

DARKO SENEKOVIC

S. IVO DE' BRETONI

Auch *S. Andreas de Mortariis/Mortarariis/Morterraciis/Montarariis*, *S. Yvo alla Scrofa*, *S. Ivo Britannorum Minorum*, *S. Ivo de' Bretoni*.

Vicolo della Campana

GESCHICHTE

Die topographische Nähe der beiden Kirchen, *S. Ivo de' Bretoni* (bis zum 15. Jahrhundert *S. Andrea*) und *S. Lucia della Tinta* hat oft dazu geführt, in der Gegend von Campo Marzio das stadtrömische Kloster *Renati* zu vermuten, welches laut Quellen (7. bis 13. Jahrhundert) sowohl eine *Andreas* als auch eine *Lucia* Kirche umfasste. Die Quellenlage reicht für diese Identifizierung allerdings nicht aus.¹

Die älteste gesicherte Erwähnung der Kirche findet sich in einer Urkunde *Honorius' II.* (1124–1130) vom 23. März 1127 als *S. Andreas de Mortariis*.² Etwas später, in einer nicht datierten Bulle *Innozenz' II.* (1130–1143),³ wird *S. Andreas de Mortariis* in jeweils unterschiedlichem Abhängigkeitsverhältnis dem Frauenkloster *S. Maria in Campo Marzio*, dem Kanonikerstift von *S. Lorenzo in Lucina* und gleichzeitig dem Titelpapst der selben Kirche unterstellt.⁴ Diese wichtige Urkunde regelt Rechtsbeziehungen der stadtrömischen Kirchen untereinander und kann erst entstanden sein, nachdem die Stadt Rom allmählich zu *Innozenz II.* übergegangen war (etwa ab Mitte 1136), wahrscheinlich aber erst nach dem Tode *Anaklets II.* (1138).⁵ Der Katalog des *Cencius Camerarius* (um 1192) verzeichnet die Kirche als *S. Andreas de Mortarariis* mit einer wiederkehrenden Zuwendung (sogenanntes *presbiterium*) von sechs Denaren.⁶ Unter *Coelestin III.* (1191–1198) fand eine vom Papst eigenhändig vollzogene Weihe der Kirche statt.⁷ In diesem Zusammenhang ist wahrscheinlich auch die Bestätigung (1194) der bereits erwähnten Bulle seines Vorgängers *Innozenz' II.* zu sehen. Der Katalog von Paris (um 1230) listet die Kirche als *S. Andreas de Morterraciis* auf.⁸ Eine Bulle *Innozenz' IV.* von 1243 erwähnt *S. Andreas de Mortarariis*,⁹ und so auch die Bulle *Nikolaus' IV.* von 1290.¹⁰ Der Katalog von Turin (um 1320) kennt als einziger die Benennung *S. An-*

¹ Zu Hypothesen zur Lokalisierung des Monasterium *Renati* siehe LTUR, I, S. 41f., Artikel *Ss. Andreas et Lucia, Monasterium*; Quellenübersicht bei Ferrari, *Monasteries* (1957), S. 276–280. Siehe auch *S. Lucia della Tinta* in diesem Band.

² F. Liverani, *Codice diplomatico e bollario di Onorio II.* (1859), Nr. 123 (S. 258ff.); nicht bei Pocquet, *Compagnie* (1918–1919) und auch nicht bei Huelsen, *Chiese* (1927) oder späteren Autoren.

³ Diese Bulle ist in der Bestätigung vom 7. Mai 1194 durch *Coelestin III.* (1191–1198) überliefert (Kehr, *It. pont.* [1906], I, S. 89, Nr. 10).

⁴ E. Carusi, *Cartario di S. Maria in Campo Marzio* (986–1199) (*Miscellanea della Società Romana di Storia Patria* 17), Rom 1948.

⁵ Der in der Urkunde begünstigte Kardinal von *S. Lorenzo in Lucina* ist *Anselmus* (1127–1143), der bereits seit Februar 1130 zur Obedienz *Innozenz' II.* gehört (Hüls, *Kardinäle* [1977], S. 183).

⁶ Valentini/Zucchetti, *Codice III* (1942), S. 238, Z. 9.

⁷ Die Weihe durch einen Papst *Coelestin* (an einem *Andreastag*) wird in der Bulle *Nikolaus' IV.* von 1290 (*Reg. Nic. IV.*, ed. Langlois, Band I, Nr. 2991, S. 494) überliefert. Pocquet, *Compagnie* (1918–1919, S. 205 Anm. 1) ist überzeugt, damit sei *Coelestin IV.* (1241) gemeint. In dem gerade mal zweiwöchigen Pontifikat des Papstes gab es allerdings keinen *Andreastag*. Es könnte sich demnach entweder um *Coelestin II.* (1143–1144) oder *Coelestin III.* (1191–1198) handeln. Während unter der kurzen Amtszeit von *Coelestin II.* nur der 30. November 1143 in Frage kommt, war *Coelestin III.* während seines ganzen Pontifikats in Rom und hat eigenhändig auch *S. Salvatore in Cupellis* (1195) und *S. Lorenzo in Lucina* (1196) geweiht, die sich beide in der Nähe von *S. Andrea de Mortarariis* befinden. Darum halte ich eine Weihe der Kirche zwischen 1191 und 1197 am wahrscheinlichsten.

⁸ Valentini/Zucchetti, *Codice III* (1942), S. 277, Zeile 13.

⁹ Huelsen, *Chiese* (1927), S. 188.

¹⁰ 3. August 1290 (*Reg. Nic. IV.*, ed. Langlois, Band I, Nr. 2991, S. 494).

dreas de Marmorariis, mit der Anmerkung *habet III clericos*.¹¹ Signorili (um 1425) nennt die Kirche von neuem S. Andreas de Mortarariis.¹²

In einer Bulle vom 20. April 1455 erklärt Calixt III. die zu dieser Zeit bereits mit Pfarrrechten ausgestattete Kirche S. Andrea zur Nationalkirche der Bretonen in Rom.¹³ Seit dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts wird die Kirche dann nur noch nach dem aus der Bretagne stammenden heiligen Ivo von Tréguier (1253–1303, Heiligsprechung 1347) benannt.¹⁴ Eine besonders festliche Begehung des Heiligenfestes in der Kirche wird zum ersten Mal um 1500 erwähnt.¹⁵ Diese jährlichen Festlichkeiten gewinnen mit der Zeit an Bedeutung nicht nur für die bretonische Gemeinde in Rom, sondern auch für den Berufsstand der Juristen, die den Rechtsgelehrten Ivo als Schutzpatron verehrten. 1513 wird eine in der Kirche ansässige Bruderschaft von S. Ivo gegründet, die bereits 1547 neu organisiert wird, einen Protektor erhält und in den folgenden Jahren eine starke Zunahme der Einkünfte verzeichnet, wie dies das Archiv der Bruderschaft belegt.¹⁶

Als späte Folge der Eingliederung der Bretagne in das französische Königreich (1532) vereint eine Bulle Gregors XIII. im Jahre 1582 die Bruderschaft von S. Ivo mit der von San Luigi de' Francesi.¹⁷ In den folgenden Jahrhunderten verliert die Kirche an Bedeutung. Daran vermochten auch gelegentliche Versuche, die Bindung an die Bretagne aufleben zu lassen und der Kirche als Nationalkirche ihren einstigen Glanz zurückzugeben, nichts zu ändern.¹⁸ Die prunkgewohnten römischen Juristen versammelten sich ab dem 17. Jahrhundert alljährlich in der neuen Kirche S. Ivo della Sapienza. Die Pfarrei von S. Ivo de' Bretoni verarmt zunehmend und wird schließlich 1824 aufgehoben.

BAU

Aus dem Mittelalter sind keine Quellen überliefert, die über die Architektur und Ausstattung von S. Ivo Auskunft geben würden. Da die heutige Kirche ein Neubau des 19. Jahrhunderts ist, lässt sich nur vermuten, wie hoch der Anteil mittelalterlicher Substanz an der 1875 abgebrochenen Vorgängerkirche war. Die in den Jahren zwischen 1870 und 1875 von Virginio Vespignani angefertigten Pläne¹⁹ (Abb. 194 und 195) entsprechen weitgehend dem schematischen Grundriss im Romplan von Bufalini (1551) oder Nolli (1748). Zwei anonyme Zeichnungen aus der Sammlung Consoni (um 1840)²⁰ weichen nicht wesentlich von der

¹¹ Valentini/Zucchetti, Codice III (1942), S. 295, Zeile 8.

¹² Diess., Band IV, S. 177, Zeile 9.

¹³ Die Bulle geht inhaltlich auf Nikolaus V. zurück, da Calixt III. erst wenige Tage vorher, am 8. April 1455 gewählt wurde.

¹⁴ Frühe Erwähnungen in *Liber Anniversariorum S. Mariae in Porticu* (1470–1500) als *S. Ivo alla Scrofa* (Egidi, Necrologi [1908], I, S. 544ff.) oder im Katalog von 1492 einfach als *S. Ivo* (Huelsen, Chiese [1927], S. 72).

¹⁵ Nach Cecchelli bereits 1499 (Armellini/Cecchelli, Chiese [1942], Band II, S. 1322), nach Pocquet (1918–1919), S. 254 erst 1501.

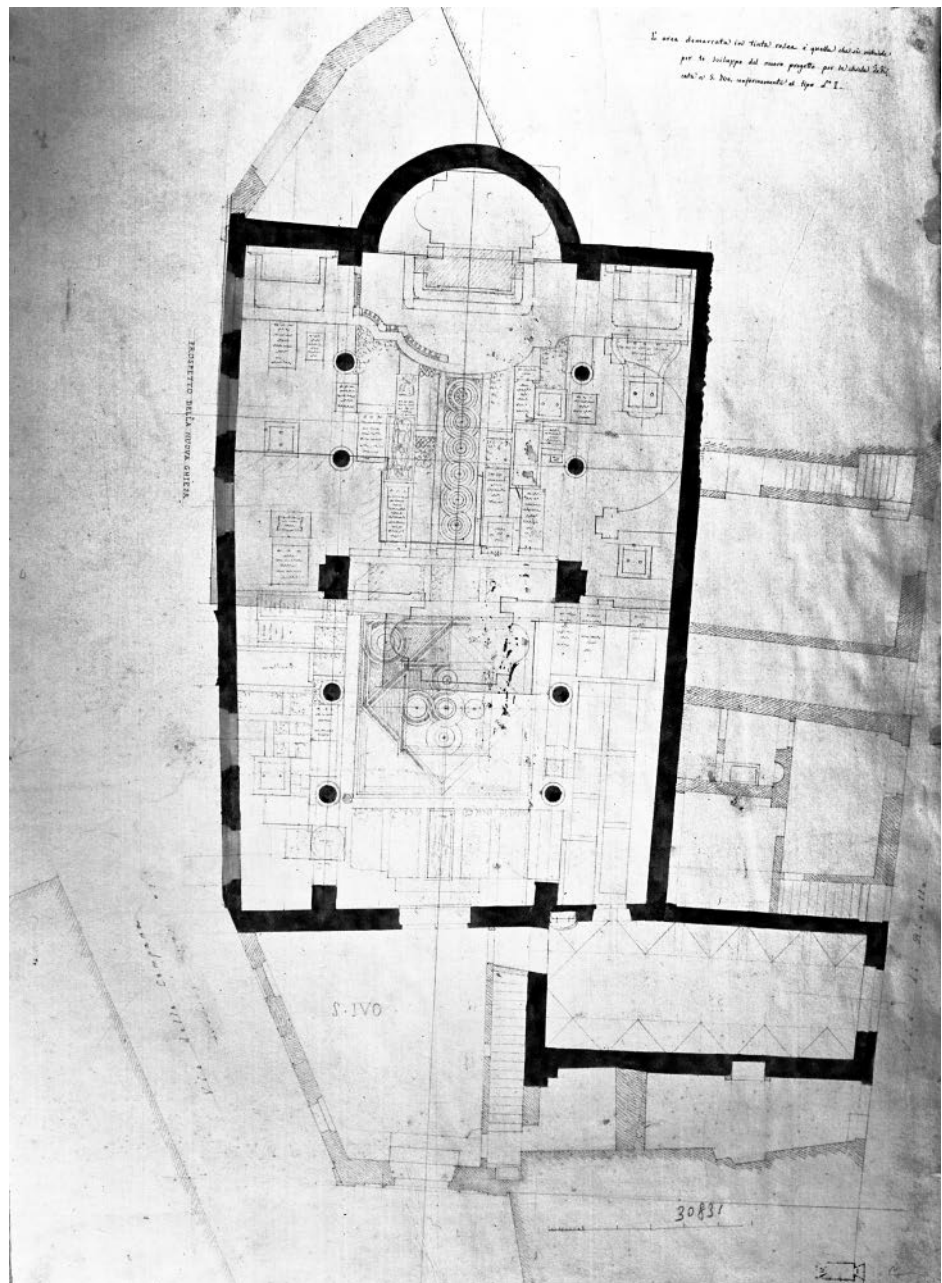
¹⁶ Die bei Pocquet, Compagnie (1918–1919) publizierten Quellen belegen diesen Aufschwung eindrucklich: In den drei Jahren 1548–1550 steigern sich Einkünfte am Fest des heiligen Ivo von anfänglich 5, über 9 bis auf 47 *scudi* (S. 253); in der Zeit von 1554–1583 ist eine starke Erhöhung der Einkünfte von Sakristan und Kaplanen belegt (S. 269). 1552 wurde S. Ivo von bestimmten Steuerabgaben befreit (S. 240); 1558 bekam S. Ivo die Pfarrrechte über bestimmte Häuser zugesprochen, die von S. Lorenzo in Lucina angefochten wurden (S. 268).

¹⁷ 12. Dezember 1582; die Übergabe des Vermögens fand erst im Mai 1583 statt.

¹⁸ 1620 muss die Kirche beinahe verlassen gewesen sein und die Oratorianer sollen bereits ihr Interesse daran signalisiert haben, was das bretonische Parlament 1638 veranlasste, der Kirche 6000 *livres* zu stiften; im selben Jahr schenkte der Bischof von Tréguier der Kirche eine Reliquie des Titelheiligen (Pocquet [1918–1919], S. 277f.).

¹⁹ BIASA, Roma XI (Raccolta Lanciani), 38, XII, 13–14 (Längsschnitt und Grundriss; hier zum ersten Mal publiziert). Der im Grundriss angedeutete Plan der neuen Kirche ist vielleicht ein Entwurf Vespignanis. Dieser entspricht auf jeden Fall nicht dem ausgeführten Bau. Die bisher von Buchowiecki, Handbuch II (1970), S. 232 und Scarfone, S. Ivo (1992), S. 599–611 abgebildeten Grundrisse gehen beide auf die bei Pocquet (1918–1919, S. 247) versuchte Rekonstruktion zurück, die sich auf Nolli, de Letarouilly und Katasterplan von 1835 stützt. Obwohl diese Rekonstruktion die wichtigsten Elemente des Baus wiedergibt, ist sie so schematisch, dass Scarfone, S. Ivo (1992), Grundriss S. 601 daraus voreilig schließen konnte, die ganze Kirche des 19. Jahrhunderts befände sich nördlich der alten Apsis.

²⁰ Biblioteca Marco Besso, Collezione Consoni. Eine Innen- und eine Außenansicht, dazu ein ziemlich schematischer Grundriss, der mit Sicherheit unabhängig von den Zeichnungen entstanden ist. Alle drei Blätter sind bei Benocci, Rione IV, Campo Marzio V (1994), S. 95–97 abgebildet.

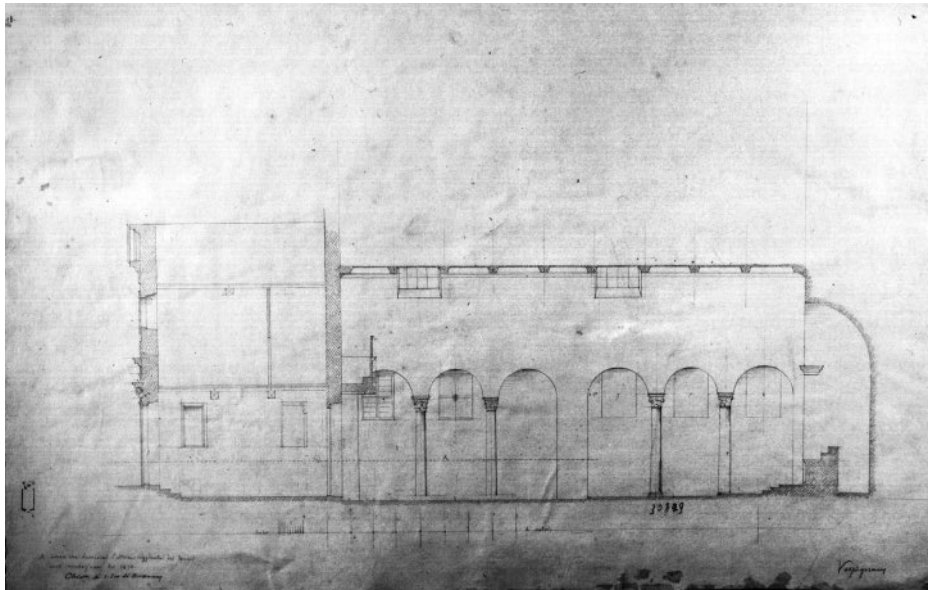


194. Rom, S. Ivo de' Bretoni, Grundriss von 1870-75. Nach Virginio Vespignani. (BI-ASA, Raccolta Lanciani)

Beschreibung Bruzios (vor 1692, siehe Anhang)²¹ ab. So darf angenommen werden, dass die Kirche vor dem Abbruch weitgehend noch dem Zustand des 16. Jahrhunderts entsprach. S. Ivo war ein dreischiffiger Bau (bis 1692 unter einem offenen Dachstuhl) mit der Apsis im Norden. Der Grundriss war nicht ganz regelmäßig, da die rechte Seitenschiffwand der Biegung des Vicolo della Campana folgte und der Innenraum sich dadurch zum Haupteingang hin verjüngte. Die Gesamtbreite (nahe der Apsis) betrug etwa 13,30 m, die Mittelschiffbreite 6,25 m, und die Mittelschifflänge 19,10 m (ohne Apsis) bzw. 21,80 m (mit Apsis).²² Die beiden Arkadenreihen, die die Seitenschiffe vom Hauptschiff trennten, wurden von je vier Säulen

²¹ BAV, Vat. lat. 11889, fol. 352r–353v (lateinische Version BAV, Vat. lat. 11883, 217v–218v).

²² Die (annähernden) Maße sind dem Plan Vespignanis entnommen. Meine Beschreibung des Baus stützt sich vor allem auf diesen Plan sowie auf den Text von Bruzio (siehe Anhang).



195. Rom, S. Ivo de' Bretoni, Längsschnitt von 1870-75. Nach Virginio Vespignani. (BIASA, Raccolta Lanciani)

mit korinthischen Kapitellen und einem zentralen Pfeiler getragen. Die Maße der Interkolumnien deuten darauf hin, dass die Pfeiler zum ursprünglichen Plan gehörten und nicht als nachträgliche Bauverstärkung zu interpretieren sind.²³ Somit gehört S. Ivo zu einer kleinen Gruppe römischer Kirchen mit einer Zweiteilung des Mittelschiffs durch einen Stützenwechsel.²⁴ Die Kirche befand sich spätestens seit 1556 in einem Baukomplex eingebettet und beide Seitenschiffe waren mit Profanräumen aufgestockt.²⁵ Die Lichtzufuhr erfolgte durch zwei merkwürdige, über die Dachlinie hinauswachsende schartenartige Fenster im linken Obergaden, durch fünf schmale Fenster im linken Seitenschiff und durch ein kleines rechteckiges Fenster über dem Haupteingang im Süden. Dieser Haupteingang war durch einen kleinen trapezförmigen Vorhof von der Straße getrennt. Die Kirche besaß auch zwei Seiteneingänge, die im Vespignanis Plan nicht eingetragen sind, auf dem älteren Plan von d'Agincourt (um 1790) jedoch gut zu sehen sind (Abb. 196). Der eine öffnete sich aus dem linken Seitenschiff in den Vico della Campana, der zweite an der gegenüberliegenden Wand führte durch einen Korridor in die Via della Scrofa. In Vespignanis Plan fehlt ebenfalls die an das rechte Seitenschiff in der Höhe des letzten Joches angebaute Annakapelle.²⁶

Über die Lage und das Aussehen des Glockenturms geben uns nur Darstellungen des 18. und 19. Jahrhunderts Bescheid.²⁷ Der Campanile befand sich rechts hinter der Fassade, vermutlich über dem ersten Joch des Seitenschiffs.²⁸ Er bewahrte bis zum Abbruch von 1875 sein mittelalterliches Aussehen mit flachem

²³ Ansonsten müssten wir links und rechts der mittleren Säule Arkaden annehmen, die breiter wären als die übrigen, was kaum anzunehmen ist. Bruzio erwähnt zwar ausdrücklich zehn Säulen, deutet die Mittelpfeiler jedoch als zur Bauverstärkung nachträglich ummantelte Stützen (BAV, Vat. lat. 11889, 352v).

²⁴ Siehe z.B. die Oberkirche von S. Clemente oder S. Maria in Porticu; dazu Claussen, Kirchen A–F (2002), S. 311 und Barclay Lloyd, S. Maria in Portico (1981), S. 95ff.

²⁵ Pocquet, Compagnie (1918–1919), S. 241f.

²⁶ Der Grund, warum die Annakapelle im Plan von Vespignani nicht erscheint, ist mir nicht klar. Möglicherweise war die Kapelle nicht mehr im Gebrauch. Der Anbau war auf jeden Fall nachmittelalterlich. Im Vespignanis Plan fehlen ebenfalls, wie bereits erwähnt, die beiden Seitenzugänge in die Kirche. Auch hier ist es möglich, dass dies dem Zustand im späteren 19. Jahrhundert entsprach. Im ansonsten guten aber etwas schematischen Grundriss aus dem Nachlass Séroux d'Agincourts (um 1800, BAV, Vat. lat. 9844, fol. 47r) sind die beiden Zugänge und die Annakapelle klar eingetragen. Die Lage der übrigen in den Quellen vorkommenden (nachmittelalterlichen) Kapellen (S. Ivo, S. Andreas, Dreikönigskapelle und Dreifaltigkeitskapelle) müsste neu überlegt werden. Die Rekonstruktion von Pocquet (1918–1919), S. 247 ist nicht frei von Widersprüchen.

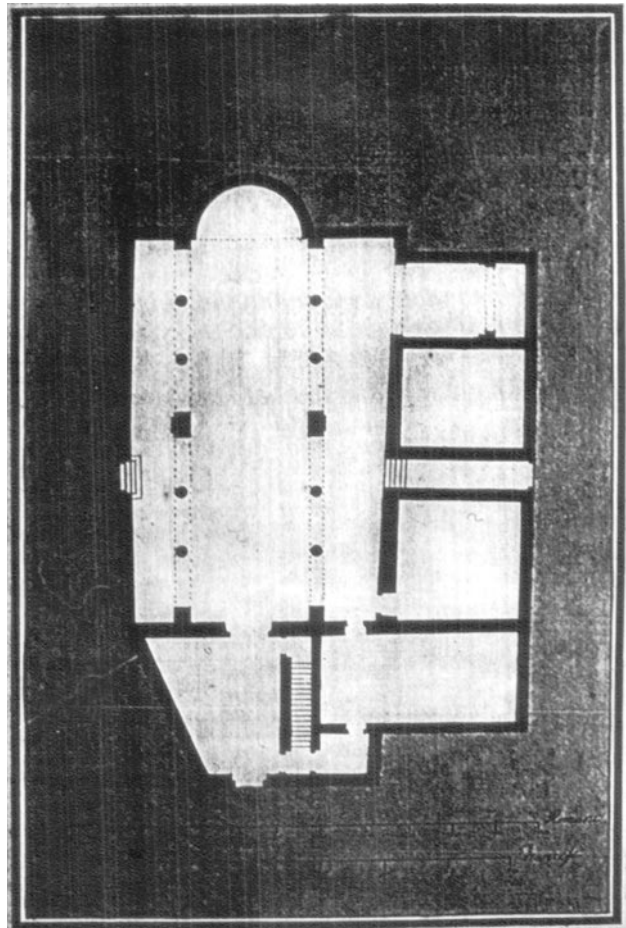
²⁷ Siehe Darstellungen bei Giuseppe Vasi, *Magnificenze* (1747ff), VI, 107, Achille Pinelli (1834; abgebildet in Brizzi, *Le chiese di Roma negli acquerelli di A' P'*, a cura di Bruno Brizzi, Rom 1990, S. 281.) und die anonymen Zeichnungen aus der Sammlung Consoni (um 1840; Biblioteca Marco Besso).

²⁸ Die Lage ist im sonst ziemlich genauen Plan von Vespignani nicht angegeben. Der kleine Campanile müsste demnach in einer Ecke von einer Säule gestützt gewesen sein. Das scheint mir nicht unmöglich, zumal eine ähnliche Lösung

Pyramidendach, Ziegelgesims mit Marmorkonsolen und Dreierarkaden, sodass eine Entstehung im 12. Jahrhundert angenommen werden kann.²⁹

Obwohl die Bulle Calixts III. von 1455 ausdrücklich festhält, die Kirche sei *in suis tectis, structuris at aliis aedibus plurimum desolata, collapsa et ruinosa*, wäre es voreilig zu schließen, die bis 1875 bestehende Kirche sei ein Neubau des 15. Jahrhunderts gewesen.³⁰ Es ist wahrscheinlich, dass der Bau bis zum Abbruch weitgehend mittelalterlich war und aus dem 12. Jahrhundert stammte. Zwischen 1547 und 1568 wird allerdings von zahlreichen kleineren baulichen Eingriffen berichtet, die oft in Zusammenhang mit den Profanbauten im selben Gebäudekomplex stehen.³¹ Auch wenn die Auswirkungen auf den Kirchenbau selbst bescheiden geblieben sind, zeugt diese intensive Bauphase im 16. Jahrhundert vom Aufschwung der Bruderschaft von S. Ivo, zugleich aber auch vom Bestreben, aus dem Besitz ein Maximum an Profit herauszuholen. Nachrichten aus der Zeit nach 1568 finden sich nur vereinzelt.³²

1875 wird die alte Kirche, trotz Protesten, zum Abbruch freigegeben und noch im selben Jahr dem Boden gleich gemacht. Die Bauarbeiten an der neuen Kirche nach Entwürfen von Luca Carimini dauerten bis 1878.³³ Die Kirche des 19. Jahrhunderts ist um mehr als die Hälfte kleiner als der Vorgängerbau und um 90° gedreht, so dass die Länge etwa der Breite der alten Kirche entspricht und der neue Eingang sich im Westen, im Vicolo della Campana befindet. Die große Apsis mit dem Hauptaltar im Osten und die zwei halbrunden



196. Rom, S. Ivo de' Bretoni, Grundriss um 1790. Nach Séroux d'Agincourt. (BAV, Vat. lat. 9844, fol. 47r)

auch in S. Lorenzo in Piscibus im Mittelalter vermutet werden kann (siehe *S. Lorenzo in Piscibus* in diesem Band). In der Darstellung von Vasi (1756) ist der Campanile von S. Ivo verhältnismäßig schlank dargestellt, doch daraus allein lässt sich nicht auf ein zweites Geschöß schließen.

²⁹ Seit dem 19. Jahrhundert hält sich hartnäckig der Mythos, der Campanile sei in das 8./9. Jahrhundert zu datieren (so noch Scarfone, S. Ivo 1992, S. 604).

³⁰ Für einen Neubau des 15. Jahrhunderts halten die Kirche vor allem Huelsen, Chiese (1927), Scarfone, S. Ivo (1992, S. 604) und dezidiert Lombardi, Chiese scomparse (²1998, S. 151); als Argument für eine späte Datierung kann vor allem der Katalog von 1492 (Huelsen, Chiese [1927], S. 72) gelten, der sowohl S. Ivo als auch noch einen S. Andreas in der Gegend von Campo Marzio kennt. Die zweifache Nennung kann aber auch durch das Doppelpatrozinium erklärt werden, da die alte Bezeichnung zu der Zeit vermutlich noch nicht gänzlich verdrängt war.

³¹ 1568 wird – gewissermaßen als Abschluss der Arbeiten – eine Memorialtafel angebracht: DIVO IVONI TRECORENSI PAUPERUM ET VIDUARUM ADVOCATO NATIO BRITANNIAE AEDEM HANC IAMPRIDEM CONSECRATAM RESTAURAVIT ANNO M DL XVIII (Wortlaut nach dem Aquarell von Pinelli; erwähnt bereits bei Panciroli, Tesori [1625], S. 463).

³² Das Mittelschiff bekommt 1692 eine Holzdecke (Pocquet [1918–1919], S. 250). Für den 25. September 1729 ist eine Altarweihe durch den Kardinal Polignac im damaligen römischen Blatt Diario ordinario (Chracas, auch Diario di Hungheria, 1. Oktober 1729, Nr. 1897) überliefert, die vermutlich auf die Modernisierung des Hauptaltars folgt.

³³ Eine Inschrift von 1878 erwähnt ausdrücklich die Marmorverkleidung im Inneren, eine vergoldete Holzdecke, das Paviment (*opere vermiculato*) und die Fassade als bereits fertiggestellt (Iscrizioni della città di Roma dal 1871 al 1920 raccolte da Luigi Huetter, Rom 1959, Band I, S. 168). Kleinere Arbeiten an der Kirche sind jedoch bis 1886 belegt (Racheli, Restauro [2000], S. 287). Insbesondere zieht sich die Restaurierung des Bodens (*opus alexandrinum*) von 1882 bis 1888 und verschlingt die Summe von 6000 Lire (während die kunstvolle Ausmalung der Apsis durch den damals berühmten Ludwig Seitz gerade 5000 Lire gekostet hat; Macé de Lepinay, Architecture religieuse [1981], S. 434, Anm. 48).



197. Rom, S. Ivo de' Bretoni, Innenansicht, Paviment. (Foto SBAS)

symmetrisch angeordneten Altarnischen im Langhaus verleihen dem Raum die Wirkung eines Zentralbaus. Vier Granitsäulen sind in die Ecken des Langhauses gestellt, je zwei weitere stehen frei vor den seitlichen Altarnischen. Es handelt sich also insgesamt um acht antike Säulen mit Spolienkapitellen (sieben korinthische und ein Kompositkapitell), die aus der abgebrochenen Kirche stammen.³⁴ Möglicherweise schließen Teile der Nordmauer der neuen Kirche noch Reste der mittelalterlichen Strukturen ein. Eine zurückhaltende Renovierung in den Jahren 2000–2003 hat die Bausubstanz auf jeden Fall nicht berührt.

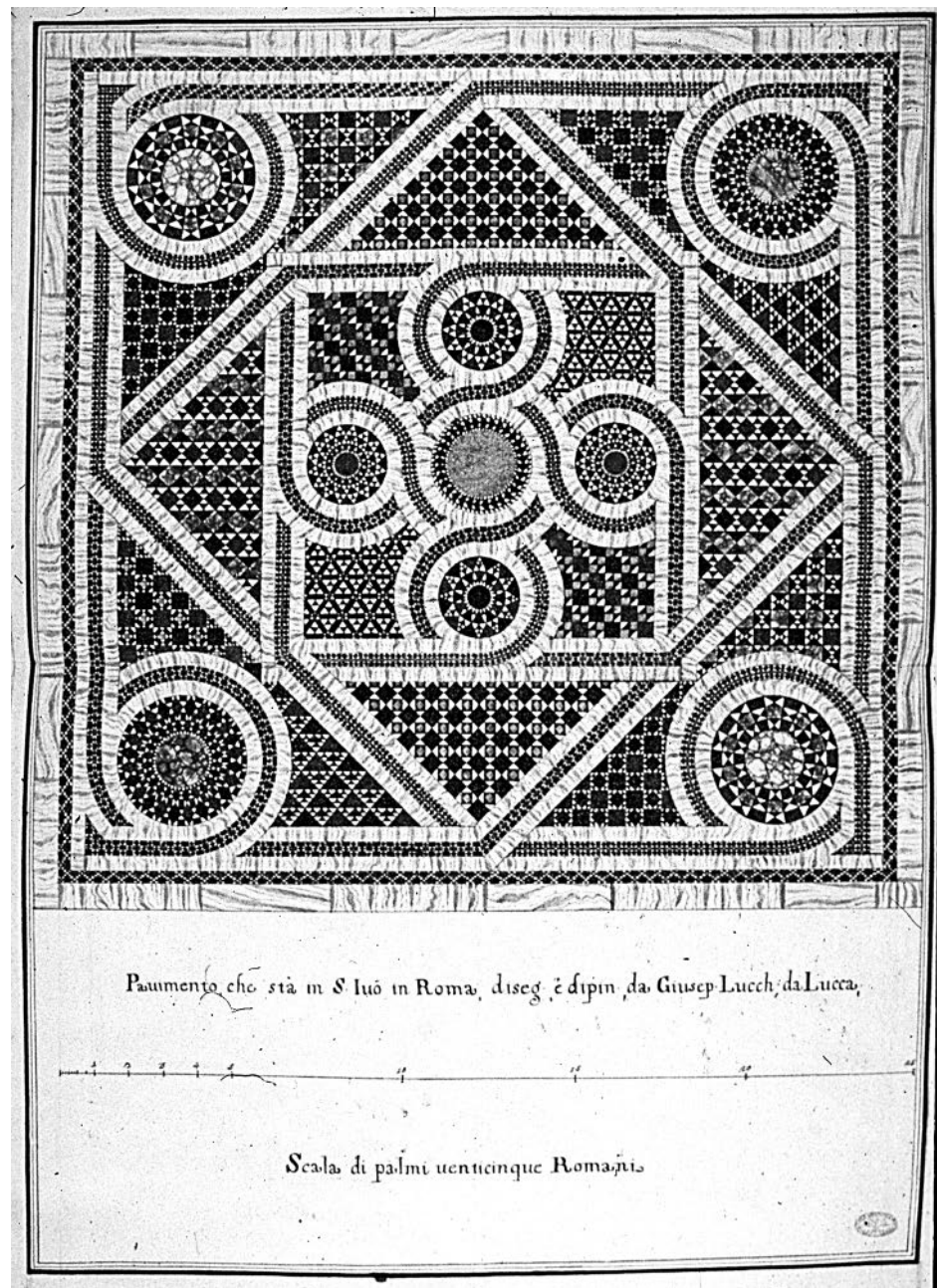
OPUS SECTILE-BODEN, MONOLITHER FÜNFSTÜTZENALTAR UND ANDERE FRAGMENTE

Der Innenraum der heutigen Kirche ist in seiner Wirkung stark geprägt durch den aufwendigen *opus sectile*-Boden (Abb. 197), der genau die Mitte des Langhauses einnimmt und mit den Maßen $5,23 \times 5,23$ m bestimmend für die Breite des Neubaus des 19. Jahrhunderts war.³⁵ Das Muster besteht aus drei je um 45° gedrehten, ineinander eingeschriebenen Quadraten. In die Ecken des äußeren Quadrats sind einzelne Kreise eingefügt, das mittlere Quadrat umrahmt ein aus fünf gleich großen Kreisen gebildetes Kreuz, dessen mittlere Porphyrrota 43 cm im Durchmesser misst. Die Porphyr- und Serpentinanteile im Muster werden durch Giallo Antico und insbesondere durch weißen Marmor stark aufgehellert. Im Vespignanis Plan nimmt dieses Muster die ganze Breite des Mittelschiffs von Alt-S. Ivo ein und umfasst das zweite und dritte Joch in der unteren, südlichen Hälfte der Kirche. Die obere, nördliche Hälfte zeigt hingegen nur eine aus sechs Kreisen gebildete Guilloche-Bahn von etwa 1,50 m Breite und 5,20 m Länge. Der Rest des Kirchenbodens

³⁴ Etwas verwirrend die Behauptung von de Laurière (1879), nur zwei der Säulen stammten aus dem alten Bau (S. 431). Es sollen deren vier gewesen sein nach Macé de Lepinay (1981), S. 434f., Anm. 49. Die Maße aller acht Säulen (Schafthöhe 3,50 m, Gesamthöhe 4,30 m) entsprechen allerdings denen auf dem Schnitt von Vespignani und lassen somit wenig Zweifel über deren Herkunft zu.

³⁵ Die neue Kirche ist somit etwas weniger breit als das alte Mittelschiff. Kleinere *opus sectile*-Fragmente mit einfachen Mustern finden sich auch sonst in Neu-S. Ivo, darunter eine Fläche von $1,38 \times 0,84$ m vor dem Presbyterium.

198. Rom, S. Ivo de' Bretoni, Paviment im ehemaligen Langhaus. Aquarellierte Zeichnung von Giuseppe Lucchesi, um 1745 (BAV, Capponi 289 fol. 2v–3r)



war beinahe vollständig mit Grabplatten bedeckt.³⁶ Trotzdem sind zwischen den Grabplatten zum Teil noch Fragmente einfacher Muster zu erkennen. Anlässlich der Übertragung in den Neubau wurde der übernommene Teil des *opus sectile*-Bodens stark restauriert, doch die Darstellung im Plan von Vespignani und ein Aquarell von Giuseppe Lucchesi (1745, Abb. 198)³⁷ zeigen deutlich, dass das Muster in der ursprünglichen Form wiederhergestellt wurde. Die Farbigkeit aber auch die ganze Art der Musterbildung mit kunstvoll durchkonstruierten ineinander verschlungenen Bändern und kleinen überstehenden Ecken entspricht den

³⁶ Grabinschriften bei Forcella, *Iscrizioni* II, S. 157 und Bruzio, BAV, Vat. lat. 11888, 258r (lateinische Version BAV, Vat. lat. 11882, 192r).

³⁷ BAV, Capponi 289, 2v–3r (Zeichnungspapier datiert 14. Oktober 1733; zur Datierung der Mappe siehe fol. 8v–9r: „l'Anno 1745“); Siehe auch weitere Ausschnitte in BAV, Capponi 236, fol. 13–21.



199. Rom, S. Luigi de' Francesi, Fünfstützenaltar, bis 1875 in S. Ivo de' Bretoni (Foto Senekovic 2002)

ästhetischen Vorstellungen des 15. Jahrhunderts. Da die Kirche 1455 noch beinahe eine Ruine war, muss das Paviment nach der Übernahme der Kirche durch die Bretonen entstanden sein.³⁸ Die Gründe, die die bretonische Gemeinde bewegt haben könnten, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts einen „Cosmatenboden“

³⁸ Ein Indiz für die eine späte Entstehung ist auch die Tatsache, dass die frühesten überlieferten Grabplatten in der Kirche aus dem 15. Jahrhundert stammen (Forcella, *Iscrizioni II*, S. 157). Dadurch wird eine Neugestaltung des gesamten Bodens nach 1455 zumindest wahrscheinlich. Glass, *BAR* (1980), S. 99f. datiert das Paviment, immerhin mit Vorsicht, ins 12. Jahrhundert, obwohl sie die 1875 abgebrochene Kirche insgesamt für einen Bau des 15. Jahrhunderts hält.

ausführen zu lassen sind nicht zu eruieren. Möglicherweise handelte sich bloß um einen modernen Ersatz für das alte *opus sectile*-Paviment, das vielleicht durch mangelnde Sorge und viele Grabplatten bereits stark beschädigt war.³⁹ Auf jeden Fall mangelte es in Rom seit der Neugestaltung von S. Giovanni in Laterano unter Martin V. nicht an fähigen Leuten, die der Aufgabe in S. Ivo gewachsen waren.

In der kleinen (modernen) Sakramentskapelle in S. Luigi de' Francesi, am Ende des linken Seitenschiffs befindet sich heute ein außergewöhnlicher monolither Fünfstützenaltar (Abb. 199). Die Herkunft aus S. Ivo de' Bretoni ist sicher, über den Aufstellungsort in der Kirche haben wir hingegen keine genaueren Angaben.⁴⁰ Die Altarplatte mit kleinem *sepulchrum* misst 58 × 79 cm, die Höhe beträgt 91 cm. Vier Ecksäulen mit attischen Basen



200. Rom, S. Luigi de' Francesi, Fünfstützenaltar, bis 1875 in S. Ivo de' Bretoni. Akanthusblätterkapitell. (Foto Senekovic 2002)

(Höhe mit Basis und Kapitell 74 cm) besitzen einfache Akanthusblätterkapitelle (Abb. 200), die viel stärkere mittlere Stütze ist schmucklos und hat eine Art *echinus* als Kapitellersatz und ein analoges Fußelement als Basisersatz.⁴¹ Die seltene Form des Fünfstützenaltars ist in Rom nicht unbekannt.⁴² Typologisch verwandt, wenn auch viel einfacher, ist der Altar aus der Krypta von SS. Bonifacio ed Alessio aus dem 12. oder frühen 13. Jahrhundert.⁴³ In das 12. Jahrhundert ist wahrscheinlich auch der Fünfstützenaltar, der einst in S. Ivo gestanden ist, zu datieren.

Im Jahre 1567 wurde in den damals gerade renovierten Vorhof aus einem benachbarten Haus ein Sarkophag mit einer Agnus-Dei-Darstellung und Mosaikverzierung übertragen.⁴⁴ Diese dürftige Beschreibung lässt an ein frühchristliches Werk mit mittelalterlichen Interventionen denken. Es lässt sich nur vermuten, dass der Sarkophag bereits vorher in der Kirche oder dem Vorhof stand und nur während der Arbeiten vorläufig entfernt wurde. Das Stück ist inzwischen verlorengegangen.

Unweit von S. Ivo de' Bretoni, aber auch unweit von S. Lucia della Tinta, an einer Hausecke im Vicolo del Leonetto findet sich ein stark verwitterter kleiner Marmorlöwe (Höhe 41 cm, Abb. 201) eingebaut, der wahrscheinlich eine mittelalterliche Arbeit ist. Der ursprüngliche Zusammenhang, aus dem die Skulptur stammt, ist nicht bekannt.

³⁹ Obwohl die Guilloche-Bahn funktional einen Weg bildet, scheint mir unwahrscheinlich, dass in S. Ivo je eine *schola* vorhanden war. Weder im 12. noch im 15. Jahrhundert sind mir Ansätze zu einer Stationsliturgie bekannt. Die besonders feierliche Begehung des Patroziniums setzt erst um 1500 an und war liturgisch wohl eher modern – als ein Bruderschaftsfest – gestaltet.

⁴⁰ Publiziert (mit Abbildung) bereits von de Laurière, (1879), der den Altar während des Abbruchs von Alt-S. Ivo unter den ausgelagerten Fragmenten im Kreuzgang von S. Luigi de' Francesi sehen konnte. Die Maße gebe ich nach den Messungen von de Laurière wieder, da sie mit meinen übereinstimmen. Auch die nicht ganz präzise Angabe von de Laurière, der Altar habe sich vor dem Abbruch in einem der Seitenschiffe befunden, scheint mir glaubwürdig. Anders Buchowiecki, Handbuch II (1970), S. 233, der den Altar in einer angeblichen Andreaskapelle im Durchgang zur Via della Scrofa vermutet. Zum Altar selber siehe Braun, Altar (1924), I, S. 152. Dort wird als mögliche Herkunft – allerdings ohne Quellenangabe – auch S. Bernardo alle Terme erwähnt.

⁴¹ Braun, Altar (1924) schlägt als Ergänzung zum Altar eine separate Mensa vor, zumal er glaubt, eine passende Marmorplatte in einem Nebenhof von S. Luigi de' Francesi gesehen zu haben.

⁴² Braun, Altar (1924), I, S. 169 zählt zwei fünffüßige Altäre in Rom auf: einen in der Krypta von SS. Bonifacio ed Alessio und einen in SS. Vincenzo ed Anastasio alle Tre Fontane. Den Altar von S. Ivo behandelt Braun jedoch an einer anderen Stelle (S. 152), da dieser nach Brauns eigener strenger Taxonomie zu den einstützigen Tischaltären gehört, weil die fünf Füße aus einem Steinblock herausgearbeitet worden sind. Als einziges noch erhaltenes Beispiel eines solchen monolithen Fünffüßaltars, außer in S. Luigi de' Francesi, kennt Braun den Altar aus der Krypta von Sainte-Marthe zu Tarascon (vor dem 12. Jahrhundert).

⁴³ Claussen, Kirchen A–F (2002), S. 196 und Anm. 54.

⁴⁴ Pocquet (1918–1919), S. 243.



201. Rom, Vicolo del Leonetto, Mittelalterlicher Marmorlöwe.
(Foto Senekovic 2004)

ZUSAMMENFASSUNG

S. Ivo de' Bretoni, vor 1455 S. Andreas de Mortariis genannt, war bis zum Abbruch 1875 eine weitgehend mittelalterliche dreischiffige Basilika mit einem ebenfalls mittelalterlichen Campanile. Die erste Erwähnung der Kirche findet sich 1127. Obwohl der Grundriss mit der auffälligen Teilung der Arkadenreihen durch einen Mittelpfeiler vielleicht auf das frühe 12. Jahrhundert zurückgeht, scheint das Aussehen der Kirche vor ihrem Abbruch auch durch eine Umgestaltung im späten 12. Jahrhundert geprägt gewesen zu sein. Hier denke ich vor allem an den Campanile und den heute in S. Luigi de' Francesi aufbewahrten Fünfstützenaltar. In diesem Zusammenhang ist vielleicht auch die Weihe um das Jahr 1194 zu sehen. Die acht Granitsäulen und die dazugehörigen Spolienkapitelle in der neuen, nach 1875 erbauten Kirche standen bereits im mittelalterlichen Bau. Das ausgesprochen kunstvolle *opus sectile*-Paviment, das ebenfalls aus Alt-S. Ivo in den Neubau übertragen wurde, ist hingegen keine mittelalterliche Arbeit, sondern ein Werk der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

BESCHREIBUNGEN UND LITERATUR ZU S. IVO DE' BRETONI

Saint-Brieuc 1856; A. Monti, La chiesa di S. Ivo, in: Il Buonarroti, X (Mai 1875), S. 166–168; A. Monti, La cappella di S. Ivo, Il Buonarroti, XI (August 1876), S. 274–275; G. Verzili, S. Ivo dei Bretoni, in: Il Buonarroti (1877/1878), S. 460–462; J. de Laurière, Note sur l'église Saint-Yves-des-Bretons à Rome, in: Bulletin monumental, 5^e série, VII (1879), S. 417–431; T. M. Lecocqû, Saint-Yves des Bretons, in: Bulletin archéologique de l'Association bretonne, congrès à Dinan, 1890 (auch als Buch erschienen, Saint-Brieuc 1947); B. Pocquet du Haut-Jussé, La compagnie de Saint-Yves des Bretons à Rome, in: Mém. Éc. Franç. XXXVII (1918–1919), S. 201–283; Huelsen, Chiese (1927), S. 188f.; Armellini/Cecchelli, Chiese (1942), I, S. 401f. u. II, 1322; Buchowiecki, Handbuch II (1970), S. 230–235; Glass, BAR (1980), S. 99f.; F. Macé de Lepinay, Architecture religieuse à Rome à la fin du XIX^e siècle, La reconstruction du Saint-Yves de Bretons, in: Les fondations nationales dans la Rome pontificale, 1981, S. 423–451; G. Scarfone, La Chiesa di S. Ivo dei Bretoni, in: Strenna dei Romanisti, 53 (1992), S. 599–611; C. Benocci, Rione IV – Campo Marzio, Parte quinta (Guide rionali di Roma, Collana diretta da Carlo Pietrangeli), Rom 1994, S. 91–98; F. Lombardi, Chiese scomparse (1998); M. Docci, Un difficile compromesso fra modernità e conservazione. Il caso di S. Ivo dei Bretoni a Roma, in: Il reimpiego in architettura. Recupero, trasformazione, uso, hg. von J.-F. Bernardi und D. Esposito (Collection de l'École Française de Rome 418), Rom 2008, S. 431–442. (Der Aufsatz ist während der Drucklegung dieses Bandes erschienen und wurde im Text nicht berücksichtigt.)

Bruzio, vor 1692, BAV, Vat. lat. 11889, fol. 352r–353v; ders., BAV, Vat. lat. 11883, fol. 217v; ders., BAV, Vat. lat. 11888, fol. 258r; ders., BAV, Vat. lat. 11882, fol. 192r; M. Vasi, Itinerario Istruttivo di Roma, Tomo II, Rom 1791; S. Ropartz, Histoire de Saint Yves, patron des gens de justice,

ANHANG

Bruzio/Brutius, BAV, Vat. lat. 11889, fol. 352v

Ha dieci colonne di granito antiche d'ordine corinthio, e due pilastri nel mezzo di esse, che furono fatti per dar maggior fortezza alle muraglia, che s'inalzano sopra i capitelli dell'istesse colonne. Reggono le dette mura il tetto sostenuto da otto cavalli. Ha dai fianchi due navi coperte di tavole. Il pavimento della nave maggiore, che è quella di mezzo, è tutto tessellato. La nave di mezzo riceve il lume da due fenestre quadrate da ponente, che sporgono sopra il tetto dell'istessa chiesa quasi come due balestriere, e da una fenestra pur quadrata di minor grandezza à mezzo giorno. Dalla nave [353r] che le sta à ponente ha cinque altre fenestre quadre ma assai piccole e strette. Ha tre porte, la maggiore al mezzo giorno con un portichetto ò cortiletto con due fenestre con ferrate, una à Ponente, e l'altra à levante con le sue inscriptioni riferite da noi à questo ospedale. La porta maggiore è di travertino cornigiata. Si scende in detto portico per quattro gradini, e per uno nella chiesa.

